

DER BLUES

Intro

Seit ungefähr einem Jahrhundert existiert der Blues, und noch immer zeigt er keinerlei Verfallserscheinungen. Ob nun ausgetüftelt oder rau, der Blues besitzt eine Unmittelbarkeit, die jedes Publikum anrührt.

Blues, das ist lebendige schwarze Volksmusik – all die Hoffnungen, Ängste, Freuden und Enttäuschungen der Gegenwart kommen in Ihr zum Ausdruck. Der Blues erzählt Geschichten vom menschlicher Tragik, Leidenschaft, Verschmähungen, Entbehrung, Elend, Freude, von Schmerz, Liebeskummer, Spaß, Sex, Einsamkeit, Liebe, Arbeit, Reisen, Trinken, Drogen, Lust und Gier, von Gott, vom Teufel, von Freiheit, Sklaverei, Essen, Geld, Leben und Tod. Kurzum, er handelt von Körper und Seele des Menschen.

Blues is a Story

Der Blues, ein Paradebeispiel gelungener musikalischer Konstruktion, entstand weder zufällig noch über Nacht. Wir verdanken seine langsame Entwicklung den ersten Sklaven aus Afrika und deren Nachkommen, die über den Atlantik in die USA transportiert wurden. Wahrscheinlich kam das klassische 12-Takt-Schema erst während des späten 19. Jahrhunderts auf, also in der Zeit nach dem Bürgerkrieg und der Abschaffung der Sklaverei. Die frühesten Blues-Beispiele waren acht, zehn oder sechzehn Takte lang.

Was später als „klassischer Blues“ bezeichnet wurde, stammt direkt von den Work Shouts (Arbeitsgesänge) und Field Hollers (Feldgesänge) also von Arbeitsgesängen – und von Spirituals ab. Der 12-Takt Blues folgt einer 3-zeiligen AAB-Struktur. Musikalisch bedeutet dies, dass die ersten vier Takte mit einer geringfügig veränderten Melodie wiederholt werden, die dann die letzten befreienden vier Takte abschließt. Mit dem Blues hat der Shout (herausschreiender Gesang) die dreizeilige Struktur gemein. Die Lieder entstanden meist spontan; man wiederholte die erste Zeile, damit der Sänger Zeit hatte, sich eine dritte Zeile auszudenken. Bald wurde dies – wie Tausende von geschriebenen Blues-Texten dokumentiert – zur Regel. Besonders eignete sich diese Form für einen Vortrag in schnellerem Tempo. Manchmal reichte für den Text eine einzige Zeile aus, die dann immer wieder mit hypnotischem Effekt wiederholt wurde.

Mit der Zeit integrierte sich der Blues in die amerikanische Kultur und wurde Teil der Unterhaltung. Er bekam langsam eine Bedeutung für alle Amerikaner, unabhängig von Ihrer Rasse. Nicht zuletzt durch das Aufkommen der Massenproduktion leicht zugänglicher Schallplatten erreichte der Blues eine weltweite Anerkennung.

Blues-Musiker der ersten Stunde

Der Blues vereinigt den Rhythmus von Hammerschlägen bei der Eisenbahnarbeit, das Stampfen von Dampfzugkolben, den Klang der Lokomotivpfeife und der Sirene auf einem Dampfschiff, dem Pochen seiner Maschine und dem Rauschen der Schaufelräder. Die Work-Songs und Blues-Titel von Kettensträflingen erinnerten in Ihrem Rhythmus an das Geräusch von Stahl und Fels. Litten schon die schwarzen Arbeiter auf dem Land und in der Stadt unter schrecklichen Entbehrungen, so waren die Mißhandlungen, die schwarzen Sträflingen zugefügt wurden, einfach unvorstellbar.

Viele der frühen Blues-Meister, beispielsweise Huddie (Leadbelly), verbrachten lange Zeit ihres Lebens im Gefängnis. Wie die meisten schwarzen Musiker vagabundierte Ledbetter als Sänger umher und spielte Gitarre. Sein Repertoire bestand aus Balladen, Cowboyliedern, aus Hollers, Shouts und aus dem Blues, den er von Blind Lemon Jefferson erlernt hatte.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts machte der Blues nur einen Teil des Repertoires von fahrenden Musikern aus. Eine unschätzbare Hilfe bei der Verbreitung dieser Minoritätenmusik leistete das schwarze Vaudeville-Theater mit seinen Blues-Einlagen. Viele professionelle Blues-Künstler nutzen nun die Gelegenheit zum Auftritt in Minstrel-Gruppen, im Zirkus und in Medicine-Shows, obwohl diese Darbietungen schlecht bezahlt waren.

Zur Begleitung ihres Gesangs benutzten die Blues Pioniere in der Regel Saiteninstrumente wie Banjo und Gitarre, da sie problemlos zu transportieren waren und während des Singens gezupft (Picking) werden konnten. Mit der Zeit entwickelten die Sänger Fähigkeiten auf ihrem Instrument, die ihnen erlaubten, die Stimmer zu schonen und einen oder mehrere Chorusse lang zu improvisieren. Schon hier können wir den entscheidenden Einfluß des Blues auf den Jazz erkennen, was die Spontanität des Ausdrucks angeht.

Die Blues-Künstler entwickelten trotz der üblichen Rivalitäten unter Kollegen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich für ihre musikalischen Darbietungen als sehr förderlich erwies.

Blues als Sozialgeschichte

Da weder die Texte noch die Musik der allerbesten Blues-Stücke niedergeschrieben wurden und der Phonograph noch nicht erfunden worden war, sind die Ursprünge des Blues nicht eindeutig dokumentiert. Im Amerika des 19. Jahrhunderts interessierten sich nur wenige Weiße für die Musik der Schwarzen oder irgendeinen anderen Aspekt ihrer ethnischen Subkultur, die sich seit mehr als zweieinhalb Jahrhunderten entwickelt hatte. Erfahrungen und Vorstellungen von Weißen beeinflussten die afrikanische Stammeskultur, obwohl sich all dies weitgehend unbewußt für die weißen Amerikaner abspielte. Was konnten einfache Sklaven ihnen schon beibringen? Die Lieder der Schwarzen beim Baumwollpflücken auf den Plantagen oder die Schreie beim Schleppen schwerer Lasten in den Docks basierten weitgehend auf alten afrikanischen Stammesgesängen. Wenn diese Arbeiter nach Einbruch der Dunkelheit in ihre Wohnquartiere zurückkehrten, summten sie auch dort ihre Melodien. Die Söhne und Töchter erbten die Texte und Melodien von ihren Vätern und Müttern. Dabei wurden wie in jeder Volksmusik, die ausschließlich auf mündlicher Überlieferung beruht, neue Worte hinzugefügt, andere weggelassen oder vergessen. Ebenso änderte und ergänzte man die Musik.

Erst nach Abschaffung der Sklaverei durften die Schwarzen - jetzt endlich von der Gefangenschaft befreit – in Land herumreisen. Tausende zogen in den Norden, im guten Glauben, die Yankee-Staaten seien frei von Vorurteilen. In der Realität gab es natürlich kein Shanri-La, kein gelobtes Land. Durch Segregation und Zusammenballung im Getto begünstigt, trat bald eine neue ökonomische Versklavung an die Stelle der alten Sklaverei. Innerhalb von vierzig Jahren nach dem Ende des Bürgerkriegs waren alle größeren Städte des Mittleren Westens und der Nordstaaten an der Ostküste ausnahmslos segregiert. Die Schwarzen mußten erfahren, daß sie ländliche Armut gegen städtisches Elend eingetauscht hatten. Ihre Misere kam im Blues der Straßenmusiker zur Sprache.

Inzwischen scheiterten im Süden alle Versuche, nach der Abschaffung der Sklaverei eine neue Gesellschaftsordnung zu etablieren angesichts der verbrieften Rechte einer weißen Gesellschaft, die den Schwarzen immer noch als Tier betrachtete, das schuftet mußte und mißbraucht werden durfte. Schon bald wurden den Schwarzen die Bürgerrechte durch neue Gesetz wieder genommen; das Wahlrecht, gerade erst in blutigen Auseinandersetzungen erkämpft, wurde ihnen aberkannt.

Es muß Ironie des Schicksals angesehen werden, daß die Eisenbahnen – einst mit Hilfe unmenschlicher Sklavenarbeit entstanden – jetzt die freien und hoffnungsfrohen Schwarzen in den Norden beförderten. Als man damals die schweren Eisenbahnschwellen verlegte und die Schienen unter brennender Sonne festnagelte, entwickelte sich ein neues Repertoire von Worksongs und Blues-Titeln. Der Zauber der Eisenbahn bot darüber hinaus die Inspiration zahlreiche Balladen der Schwarzen, man denke nur an John Henry und Railroad Bill.

Fortsetzung folgt ...